

PROJEKTDESCHEIBUNG

Integrative Lerntherapie

Lernen als Erfolg erleben – Projekt Lerntherapie an Schulen

In 2010 trat die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen in Kraft, Sie verlangt von den Staaten ein „inklusives Bildungssystem“, in dem allen Kindern und Jugendlichen – mit und ohne Behinderung – das gemeinsame Lernen in guter Qualität ermöglicht wird.

Der Ansatz

Lernen ist kein einfaches Einprägen von Inhalten. Es ist ein komplexer Prozess und geschieht in Beziehung zur Umwelt. Menschen und Orte, Familie und Schule können das Lernen positiv unterstützen oder negativ beeinflussen. Emotionen spielen dabei eine zentrale Rolle. Das betrifft vor allem das Selbstwertgefühl von Schülern mit Lernproblemen. Wenn ihnen Eltern und Lehrpersonen nichts zutrauen und ihnen misstrauen, geraten sie schnell in eine Misserfolgserwartung und damit in eine negative Lernstruktur. Ohne Hilfe schaffen es diese Schüler nicht, sich aus den Teufelskreisen zu befreien.

Lerntherapie ist keine Nachhilfe. Sie ist eine besondere, individuelle Förderung für lernschwache, lernschwierige und lernbehinderte Schüler. Sie soll nichts weniger als einen Neuanfang im Lernen schaffen und an den vorhandenen Stärken des Schülers ansetzen.

Lerntherapie bietet Schülern eine ermutigende Beziehung und begleitet sie in eine positive Lernstruktur. Diese soll belastbar sein und damit Fehler und Missverständnisse, Kränkungen und Lernrückschläge aushalten. Zutrauen in den Schüler und Vertrauen in den Lehrer sind die Grundlage gelingenden Lernens.

Was soll und was kann Lerntherapie?

Das Forschungsprojekt bringt das bisher außerschulische Angebot Lerntherapie an und in die Schule. Lehrpersonen und Lerntherapeutin arbeiten zusammen und begleiten die Schüler bei der Förderung. Das verschafft die Möglichkeit, „Sorgenkindern“ empathisch zu begegnen (d.h. vom Kind aus zu denken), sie nicht fallen zu lassen und zu erreichen, dass negative Lernstrukturen verhindert bzw. abgebaut werden. Die fehlertolerante, ressourcen- und lösungsorientierte Haltung in der Lerntherapie befähigt Lehrpersonen, Eltern und Schüler, Defizite und Probleme zu entdramatisieren und gemeinsam zu überwinden. So werden Entlastung, Ermutigung und Lernerfolge für alle geschaffen und alle Beteiligten in der Lösungsorientierung gestärkt. Die Richtung heißt: Weg vom Problem – hin zur Lösung.

Das Forschungsprojekt verbindet die einzelfallorientierte Hilfe für Schüler mit der Weiterbildung der beteiligten Lehrpersonen.

Lerntherapie als Weiterbildung

Warum die Einbeziehung der Lehrpersonen?

Lehrerinnen und Lehrer können längst nicht mehr auf die eindimensionale Rolle der Wissensvermittler eingeschränkt werden. Sie benötigen für die Bewältigung ihrer beruflichen Herausforderungen ein erweitertes Verständnis ihrer Rolle. Bisher werden sie vorrangig methodisch-fachdidaktisch, pädagogisch und psychologisch ausgebildet. In der Lehrerausbildung ist der Erwerb von Kompetenzen im Bereich Diagnostik, Beratung, Beziehung, Entwicklungs- und Lernbegleitungsförderung nicht systematisch verankert.

Lerntherapeuten haben diese Kompetenzen in ihrer Ausbildung erworben, weil diese Grundlagen einer erfolgreichen Arbeit mit lernschwierigen Schülern sind.

Was lernen Lehrpersonen?

Lehrer erhalten durch das Forschungsprojekt Gelegenheit, ihre Kompetenzen zu erweitern: Vertrauen und Zutrauen als Grundlage erfolgreichen Lernens erkennen; Konflikte so bewältigen lernen, dass die Beziehung stabilisiert wird; Fokussierung auf die Stärken der Schüler im Sinne der Ermutigung; Entdramatisierung der Schwächen und Fehler; Entwicklung von kreativen und ungewöhnlichen Hilfestellungen.

Deshalb richtet sich unser Angebot zur Mitarbeit am Forschungsprojekt an Lehrer und Lehrerinnen mit dem Bewusstsein ihrer Rollenkomplexität. Wir unterstützen Sie dabei, Sorgenkinder im schulischen Rahmen optimal zu fördern. Im Prinzip geht es darum, lernschwierige Schüler zum Lernen zu „verführen“. Dafür sind eine besondere Wahrnehmung und Sensibilität erforderlich, ein diagnostisches Wissen, eine didaktische Vielfalt sowie eine geschulte Reflexionsfähigkeit, mit der in Kenntnis des komplexen Wirkungsgefüges des Lernens Teufelskreis aufgelöst bzw. verhindert werden kann.

Die Umsetzung

Das Projekt wird von 2011 bis 2014 mit 3 Schulen in Berlin-Moabit erprobt, evaluiert und übertragbar entwickelt.

Der Ablauf

Die Lehrpersonen entscheiden, welche Schüler an der Lerntherapie teilnehmen sollen. Sie bestimmen auch den Auftrag und die Zielsetzung für die Therapie und holen die Zustimmung der Eltern ein. Die Lehrpersonen sind Partner und mitverantwortlich für die lerntherapeutische Förderung und den Lernerfolg der ausgewählten Schüler. □ Alle Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher, die mit dem Kind arbeiten, treffen sich zu regelmäßigen Werkstatt-Gesprächen. Dort berichtet die Lerntherapeutin über ihre Arbeit, ihre Methoden, Wahrnehmungen, Beobachtungen und Hypothesen.

Alle Beteiligten tragen ihre eigenen Beobachtungen und Erfahrungen bei. Sie führen Fallbesprechungen durch und entwickeln Handlungsperspektiven für den Transfer in den Schulalltag. Die lerntherapeutische Haltung und das lerntherapeutische Wissen und Methodenrepertoire erhält so über die ausgewählten Schüler unmittelbar Zugang zu deren Lehrpersonen und durch diese wiederum zur ganzen Klasse.

- **Auswahl:** Teilnehmende Lehrpersonen wählen zwei Kinder aus
- **Einverständnis:** Lehrpersonen holen das Einverständnis der Eltern ein und die Entbindung von der Schweigepflicht gegenüber der Lerntherapeutin und den anderen Teilnehmern der Werkstattgespräche
- **Erstgespräch:** zwischen Lerntherapeutin und Lehrpersonen: Kennenlernen, Auftragsklärung, Anamnese, Organisatorisches
- **Vermittlung:** Lehrpersonen vermitteln den ersten Kontakt zwischen Eltern und Lerntherapeutin
- **Erstgespräch:** zwischen Eltern und Lerntherapeutin: Kennenlernen, Auftragsklärung, Anamnese
- **Diagnostikphase:** mit jedem Schüler im Einzelsetting, mindestens einmal pro Woche für eine Schulstunde, insgesamt 5-6 Schulstunden, Erstellung des Förderplanes
- **Förderphase:** mit jedem Schüler im Einzelsetting, mindestens einmal pro Woche für eine Schulstunde, während des Schuljahres 2011/2012, Elterngespräche nach Bedarf.
- **Werkstattgespräche:** beginnen, sobald die Erstgespräche zwischen Lerntherapeutin und Lehrpersonen stattgefunden haben. Ablauf, Setting, Inhalte und Struktur der Werkstattgespräche sind Gegenstand des Forschungsprojekts und werden gemeinsam erarbeitet.

Der Zeitaufwand

Für die Lehrpersonen: mindestens zwei Stunden pro Monat □ Für die Kinder: mindestens eine Schulstunde pro Woche □ Für die Eltern: mindestens eine Stunde pro Monat

Die Bedingungen

Die Schule sorgt für passende Räumlichkeiten, in denen die Lerntherapie und die Werkstatt-Gespräche stattfinden können. Befinden sich diese außerhalb des Schulgeländes, liegt die Verantwortung für die Wegbegleitung der Kinder bei der Schule. □ Das benötigte Material wird vom Projekt zur Verfügung gestellt.

□ Die Schule ermöglicht, dass die Lerntherapien ggf. auch während der Unterrichtszeit stattfinden können. □ Für die Werkstattgespräche benötigen Lehrpersonen und Lerntherapeutin eine Entbindung der Schweigepflicht und das Einverständnis der Eltern. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Werkstattgespräche unterliegen ihrerseits der Schweigepflicht. □ Alle Arbeiten im Rahmen des Projektes werden dokumentiert. Die Fachkräfte des Projektes werden intensiv durch Supervision begleitet. □ Die Leitung des Forschungsprojekts obliegt einer Steuerungsgruppe, die das Forschungsprojekt konzeptionell und operativ verantwortet.

Das Projekt-Team

Projektleitung: □

Dr. Helga Breuninger, Geschäftsführerin der Helga Breuninger Stiftung GmbH □

Marina Russig, Vorsitzende des Fachverbandes für **integrative Lerntherapie FiL e.V**

Bea Trüeb, Zertifizierte Lerntherapeutin im FiL

Koordination: □

Marlis Lipka, Geschäftsführerin FiL

Partner:
Pia Gerber, Freudenbergstiftung

Serienbrief_Brennpunktschulen.docProjektbeschreibung_IntegrLerntherapie.docHaben Sie Fragen zu dem Projekt, dann wenden Sie sich bitte an
Marlies Lipka, Tel., Mail